

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum.

Donnerstag, den 26. April 1883.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 M 70 S.

Zum Abonnement auf das

„Calwer Wochenblatt“

für Mai und Juni laden wir Jedermann in Stadt und Land freundlich
ein. Beide Monate kosten nur 60 S.

die Redaktion und Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Die durch die Bekanntmachung sämtlicher R. Ministerien vom 27.
Septbr. 1873 (Reg. Bl. S. 361) veröffentlichten Bestimmungen über die
Behandlung der portopflichtigen Korrespondenz zwi-
schen Behörden verschiedener Bundesstaaten werden hier und da von den Orts-
vorstehern bei Auskunftserteilungen aus den Strafregistern nicht befolgt,
weßhalb deren pünktliche Einhaltung zu Folge Ministerial-Erlasses vom
30. v. M. hiemit eingeschärft wird.

Den 25. April 1883.

R. Oberamt.
Flarland.

Calw.

Die Ortsvorsteher

werden hiemit auf den Ministerial-Erlass vom 27. v. Mts. betr. die Un-
fälle in gewerblichen Anlagen (Min. Amtsblatt S. 78) zur ge-
nauen Nachachtung mit dem Anfügen hingewiesen, daß die Verpflichtung, von
vorkommenden bedeutenderen Unglücksfällen dem Oberamt Anzeige zu erstat-
ten, hiedurch nicht berührt wird.

Den 25. April 1883.

R. Oberamt.
Flarland.

Calw.

Aufhebung der Flossperre.

Nach Mittheilung des Gr. Bad. Bezirksamts Pforzheim wird die Floss-
straße auf der badischen Strecke der Nagold vom 28. d. M. an, dem Ver-
kehr wieder offenstehen.

Dies wird hiemit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Den 24. April 1883.

R. Oberamt.
Flarland.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche mit dem Bericht über das Er-
gebnis der Viehaufnahme pr. 1883/84 noch im Rückstand sind,
werden an dessen unverzügliche Einsendung hiemit erinnert.

Den 24. April 1883.

R. Oberamt.
Flarland.

Calw.

Bekanntmachung.

Im Stalle des Bauers Johann Georg Burkhart in Würz-
bach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hiemit zur öffent-
lichen Kenntniß gebracht wird.

Den 24. April 1883.

R. Oberamt.
Flarland.

Calw.

Bekanntmachung, betr. die Schankgefäße der Wirthe.

Die Vorschriften des nachstehend abgedruckten, am 1. Januar 1884 in
Kraft tretenden Reichsgesetzes vom 20. Juli 1881, betreffend die Bezeichnung
des Raumgehaltes der Schankgefäße (Reichsgesetzblatt S. 249) weichen in
verschiedenen Beziehungen von den seitherigen Bestimmungen ab.

Insbefondere ist hervorzuheben, daß für den Abstand des Füllstrichs
vom oberen Rand der Schankgefäße durch § 2 des Reichsgesetzes auch ein
Maximalbetrag festgesetzt ist.

Hiedurch werden namentlich die einen alten württembergischen Schoppen
haltenden, mit 1/4 Liter Bezeichnung versehenen Schankgefäße unzulässig.

Auch der Minimalabstand des Füllstrichs ist theilweise abweichend von
den bisherigen Vorschriften bestimmt. Sodann werden Schankgefäße von
1/10, 1/12 und 1/20 Liter, abgesehen vom Brantweinschank, auf welchen sich
das Reichsgesetz nicht bezieht, künftig unzulässig, und 1/4 Liter-Gefäße müssen
außer mit dem Füllstrich auch noch mit der Bezeichnung der Sollinhalts
versehen sein.

Der Zweck der Hinauschiebung der Wirksamkeit des Gesetzes, die
Wirthe vor Schädigung durch sofortiges Unbrauchbarwerden ihrer den neuen
Vorschriften nicht entsprechenden Schankgefäße thunlichst zu bewahren, wird
nur dann erreicht werden, wenn die Wirthe solche Schankgefäße nicht mehr
anschaffen, welche vom 1. Januar 1884 an nicht mehr zulässig sind.

In Folge Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 1. Febr. v.
J. (Minist. Amtsblatt S. 53) werden die Wirthe hierauf mit dem Bemerkten
aufmerksam gemacht, daß der Gebrauch von Schankgefäßen, welche den Vor-
schriften des § 2 des Reichsgesetzes entsprechen, auch schon vor dem 1. Jan.
1884 nicht beanstandet wird.

Den 24. April 1883.

R. Oberamt.
Flarland.

Gesetz, betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße.

Vom 20. Juli 1881.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher
Kaiser, König von Preußen etc.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths
und des Reichstags was folgt:

§ 1. Schankgefäße (Gläser, Krüge, Flaschen etc.), welche zur Verab-
reichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier in Gast- oder Schankwirth-
schaften dienen, müssen mit einem bei der Aufstellung des Gefäßes auf einer
horizontalen Ebene den Sollinhalt begrenzenden Strich (Füllstrich) und in
der Nähe des Strichs mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaß
versehen sein. Der Bezeichnung des Sollinhalts bedarf es nicht, wenn der-
selbe ein Liter oder ein halbes Liter beträgt.

Der Strich und die Bezeichnung müssen durch Schnitt, Schliß, Brand
oder Aetzung äußerlich und in leicht erkennbarer Weise angebracht sein.

Zugelassen sind nur Schankgefäße, deren Sollinhalt einem Liter oder
einer Maßgröße entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen von
1/2 Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehnthellen des Liters ge-
bildet wird. Außerdem sind zugelassen Gefäße, deren Sollinhalt 1/4 Liter
beträgt.

§ 2. Der Abstand des Füllstrichs von dem oberen Rande der Schank-
gefäße muß

- a) bei Gefäßen mit verengtem Halse, auf dem letzteren angebracht,
zwischen 2 und 6 Centimeter,
- b) bei anderen Gefäßen zwischen 1 und 3 Centimeter

betragen.

Der Maximalbetrag dieses Abstands kann durch die zuständige höhere
Verwaltungsbehörde, hinsichtlich solcher Schankgefäße, in welchen eine ihrer
Natur nach stark schäumende Flüssigkeit verabreicht wird, über die vorstehend
bezeichneten Grenzen hinaus festgestellt werden.

§ 3. Der durch den Füllstrich begrenzte Raumgehalt eines Schank-
gefäßes darf

- a) bei Gefäßen mit verengtem Halse höchstens 1/100
- b) bei anderen Gefäßen höchstens 1/50

geringer sein als der Sollinhalt.

§ 4. Gast- und Schankwirth haben gehörig gestempelte Flüssigkeits-
maße von einem zur Prüfung ihrer Schankgefäße geeigneten Einzel- oder
Gesamtmittel bereit zu halten.

§ 5. Gast- und Schankwirth, welche den vorstehenden Vorschriften
zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit
Gast bis zu vier Wochen bestraft. Gleichzeitig ist auf Einziehung der vor-
schriftswidrig befundenen Schankgefäße zu erkennen, auch kann die Vernich-
tung derselben ausgesprochen werden.

§ 6. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf festverschlossene
(versiegelte, verkapselte, festverkornte u. s. w.) Flaschen und Krüge, sowie auf
Schankgefäße von 1/20 Liter oder weniger nicht Anwendung.

§ 7. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1884 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchstehenden Unterschrift und beige-
drucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Bad Gastein, den 20. Juli 1881.

(L. S.) Wilhelm.
v. Bötticher.

anz.
ds 8 Uhr an
von 4 activen
träge.
rstand.
ker,
of in Calw zu
und Plombiren
ng.
en bei uns noch
und Italien so-
nden Quantitäten
in allen Fällen.
t in zwei ganz
ung.
k's Wtwe.
on Herrn Bau-
wohntes, oberes
is
on hier bis Jakob
ch w ä m m l e,
ahnhoffstraße.
gftett.
ge,
findet bei guter
beglangburche in
eich Beschäftigung.
Raible.
sucht
ungen Jahren be-
nütliches Mittel
dies viele gerichtlich
schreibt Herr Cantor
huen verabreichte
sucht ist probat.
„die Mittel
haben mir bei zwei
ebenen Personen
Act.“ Herr G. R.
el hat sich auf's
rt“ u. l. w. Wegen
ggewöhnlichen Mitteln
unmöglich an
zlast, Fabrikant
(Sachsen).
rechnungs-
ulare
nd Octav sind stets
ot. d. Bl.
1883.
Bere
kauf-
Summe
Gegen den
vor. Durch-
schnitts-
preis
mehr wech-
seln
169 90
504 80
674 70
ltbeisnamt.



Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Reichstag. Sitzung Montag, 23. April. Im Reichstage wurde die Debatte über die Krankenversicherung fortgesetzt und die §§ 6 bis 12 unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Die Abgg. Leuschner (Konf.) Kayser, Hasenclever, Kräcker (Soz.-Dem.) Dr. Hirsch (Fortschritt) und Gutfleisch und Paasche (Soz.), bemühten sich vergeblich die Anträge ihrer Partei durchzubringen. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung der Kranken-Versicherungs-Berathung und Reichskriegshäfen. Schluß 5 1/2 Uhr.

Schwerin, 21. April. Nach dem Trauergottesdienst in der Schlosskirche fand Nachmittags um 4 Uhr unter dem Geläute aller Glocken und Geschützdonner die Beisetzung der Leiche des Großherzogs im Dome statt. Dem Sarge folgten die drei Söhne des Großherzogs, der deutsche Kronprinz mit dem Feldmarschallsstab in der Rechten, der Großfürst Wladimir, der Großherzog von Strelitz, Prinz Wilhelm von Preußen, viele andere Fürstlichkeiten, der englische, österreichische und russische Vorkaiser, der dänische, württembergische und bayerische Spezialgesandte, 1000 Kavaliere und Offiziere, 80 Mitglieder der Ritterschaft, 100 Geistliche. Die verwitwete Großherzogin und die übrigen fürstlichen Damen waren auf einem anderen Wege zum Dome gefahren. Im Dome führte der deutsche Kronprinz die Großherzogin, der Großfürst Wladimir die Großherzogin-Mutter, Prinz Paul Friedrich die Großfürstin Marie. Die Ansprache im Dome hielt Superintendent Ward. Die Leichenparade bildeten vier Bataillone, eine kombinierte Kompagnie Infanterie, drei Batterien, vier Eskadrons Dragoner mit Standarten und Fahnen.

Frankreich.

Marseille, 22. April. Heute Abend flog in St. Chamas ein 3000 Kilo Pulver enthaltendes Pulvermagazin in die Luft, eine durch die Explosion herbeigeführte Feuersbrunst legte 7 große Nebengebäude in Asche. Nur mit großer Anstrengung gelang es, die Explosion eines zweiten Pulvermagazins, welche die ganze Stadt gefährdet haben würde, zu verhüten. Bei dem Unglücksfalle hat ein Mann sein Leben eingebüßt. — In Toulon sind 2 Schiffe in Ausrüstung, welche 2000 Mann nach Tonkin bringen sollen.

Stuttgart, 24. April.

26. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Fortgesetzte Berathung des Ertrags aus den Forst-Verwaltungen und zwar Kap. 114 aus Holzgärten: Reinertrag 8647 M. pr. Jahr und zwar Einnahmen je 265,733 M., Ausgaben 257,086 M. Von den Einnahmen kommen für verlaufenes Holz: auf die Holzgärten zu Stuttgart 189,000 M., Dietigheim 14,100 M., Ludwigsburg 40,700 M., Wailingen 19,100 M. Der Kommissionsantrag geht auf Genehmigung als Reinertrag je 8647 M. in den Etat einzustellen. Wie seit einer langen Reihe von Jahren so tritt der Abgeordnete von Neuenbürg für die Aufhebung der Holzgärten ein. Lenz spricht für den Fortbestand und Minister v. Kerner betont, daß schon in den eigenen Bedürfnissen des Staats die Holzgärten notwendig sind, da 46 große Landesanstalten auf sie angewiesen sind. Decher hält die Holzgärten für den Regulator und Moderator der Holzpreise u. Mohl nennt ganz offen das Kind bei seinem Namen, dem Holzwucher, was der Hr. Präsident nicht für zulässig findet. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Kap. 115. Der Reinertrag der Berg- und Hüttenwerke ist zu je 100,000 M. in Boranschlag genommen, zu je 50,000 M. weniger als im Vorjahr. Davon kommen auf Abtsgmünd 5000 M., Friedrichsthal 25,000 M., Königsbrunn u. Ludwigssthal 5000 M., Wasseralfingen 60,000 M., Wilhelmshütte 5000 M. Berichterstatter Leibbrand gibt einen Ueberblick über die Geschäftslage der Hüttenwerke und namentlich des Werks Wasseralfingen. Er bittet in Folge der Erläuterungen, es möge die Verwaltung in Erwägung ziehen, ob nicht ein anderes verbessertes Verfahren in der Eisenerzeugung angewendet werden könne. Reuber bebauert, daß der Staat selbst an der misslichen Lage Schuld trage, indem er seine Eisenbahnschienen und Bandagen nicht mehr von Wasseralfingen beziehe. Was die

Frage des Verkaufs der Hüttenwerke betreffe, so glaube er nicht, daß eine Zwangslage vorhanden sei, und er hoffe auf baldige günstigere Geschäftsverhältnisse auch für die Hüttenwerke. Minister v. Kerner erkennt leider die Hüttenwerke als ein wahres Schmerzenskind der Regierung, indem man sich schon seit Jahren auf Erhaltung des Arbeiterstandes beschränken müsse. Von den 2000 in den Hüttenwerken beschäftigten Arbeitern leben 10,000 Personen. Die große Konkurrenz trage viel zu den unrentablen Geschäften bei, indem in Folge der Eisenbahnen eine Menge neuer Geschäfte entstanden sei, wodurch eine Ueberproduktion eintrat. Für jetzt müsse man die ganze Aufmerksamkeit auf die Fabrikation württ. Spezialitäten richten. Nachdem noch v. Schad gesprochen, wird die Position angenommen.

Kap. 116. Salinen. Reineinnahme 700,000 M., 50,000 M. mehr als im vorigen Etat. Lang wünscht bessere Bezahlung der Arbeiter, worauf aber Reg.-Commissär v. Bilfinger bemerkt, daß die Leute durchaus gut bezahlt seien, aber allerdings noch mehr annehmen würden. Das Kap. wird genehmigt.

Kap. 117. Von der Bleich- und Appreturanstalt Weissenau. Reinertrag je 2800 M., bei einer Einnahme von 91,000 M. und einer Ausgabe von 89,000 M. Die Kommission stellt hierzu den Antrag: die R. Regierung zu bitten, eine Enquete über die Weißwarenindustrie in Württemberg und über den Einfluß der Bleich- u. Appreturanstalt Weissenau auf dieselbe zu veranlassen. Haug beantragt den Verkauf der Anstalt oder die zeitweise Einstellung des Betriebs oder die Verpachtung. v. Luz, Mohl für das Fortbestehen der Anstalt. Der Kommissionsantrag, Berichterstatter Schwarz, wird angenommen.

Tages Neuigkeiten.

W. C. Stuttgart, 23. April. In Heilbronn hatte der Luftschiffer Vogel gestern Unglück, indem zu allgemeinem Bedauern dessen Ballon theilweise, wie es heißt durch Selbstentzündung verbrannte, so daß das Aufsteigen nicht stattfinden konnte und der junge strebsame Mann in große Unkosten zur Wiederherstellung des Ballons versetzt ist.

Stuttgart, 24. April. Herr Luftschiffer Vogel glaubt verschiedenen Anzeichen entnehmen zu müssen, daß die Beschädigungen, die sein Ballon in Heilbronn durch Brand erlitten hat, das Produkt eines Substanzstücks seien. Nebenbei sei noch bemerkt, daß Herr V. nach seiner ersten Aufahrt einen anonymen Drohbrieff und später eine Postkarte gleichfalls ohne Unterschrift erhielt, welche beide Schriftstücke auf einen feindseligen Anschlag hindeuten.

W. C. Stuttgart, 24. April. Im Musterlager der Centralstelle für Gewerbe und Handel soll von nun an bis auf Weiteres die elektrische Beleuchtung zu sehen sein und zwar ohne Eintrittskosten oder Belästigung.

— Nachdem der deutsche Katalog des Exportmusterlagers überallhin in alle Welttheile wo deutsche Konsulate sich befinden, versandt ist, wurde soeben auch der spanische Katalog zur Versendung fertig gestellt und ist nun der Katalog in englischer Sprache im Druck. Die Geschäfte des Exports durch das Musterlager mehrten sich in erfreulicher Weise.

— E. M. der König wird sich dem Vernehmen nach Ende nächster Woche nach Bebenhausen; J. Kais. Hoh. die Herzogin Wera nach Rußland begeben.

Reutlingen, 23. April. Heute Nacht wurde in das Comptoir der Kunstmühle des Hrn. W. Hahn eingebrochen. Die Diebe stiegen vom Garten aus durch ein Fenster, dessen Laden und Flügel sie erbrachen, in das Lokal. Da der Kassenschrank ihren Bemühungen widerstand, warfen sie ihn von dem hölzernen Aufsatz, auf welchem er stand, auf den Boden herab und versuchten schließlich, ihn durch ein Fenster ins Freie zu bringen. Allein der Schrank war zu schwer und somit mißlang auch dieser Versuch. Nachdem die Burschen noch den hölzernen Aufsatz, in welchem sich alte Geschäftsbücher befanden, erbrochen hatten, mußten sie unerrichteter Dinge abziehen, ließen aber dabei Meißel und Lochsäge, mit welchem sie ihren Einbruch bewerkstelligt hatten, zurück. Als man heute früh den Einbruch entdeckte, fand man diese Werkzeuge vor, welche sofort als in die Mühle gehörig erkannt wurden, und so lag der Verdacht nahe, daß Leute aus dem Hause die Thäter sein könnten. Da noch übrigens die Fußstapfen im Garten mit den Stiefeln eines

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Irma.

Erzählung aus Ungarn
von Wilhelm Braunau.
(Fortsetzung.)

Er hatte bei den letzten Worten das Auge wieder erhoben, um den Eindruck seiner Frage zu beobachten, den diese auf die Gräfin machen würde. Letztere war bleich wie der Tod in ihren Stuhl zurückgesunken, Thränen entflühten ihren Augen, sie preßte das Taschentuch vor das Gesicht und frug von innerem Weh zitternder Stimme:

„Was haben Sie, Herr Graf? Was veranlaßt Sie zu dieser Frage?“

„Ich werde Ihnen das Räthsel lösen, Frau Gräfin, doch muß ich vorläufig meiner Frage die weitere hinzufügen: Vermissten Sie nicht nach dem Brande etwas an dem Kinde, was dasselbe vorher befeßen hatte?“

Die Gräfin suchte sich zu fassen und sah aus den verweinten Augen erstaunt auf den Sprecher. Dieser schien offenbar mehr zu wissen.

„Ja“, stammelte sie zögernd; „mein Gyula trug ein Medaillon mit dem Bildniß seines Vaters. — Nach dem Brande war es nirgends zu finden; doch —“

„War es vielleicht dieses?“ frug der Graf aufathmend und reichte seiner Nachbarin das Medaillon hin.

Die Gräfin nahm es in die zitternde Hand; kaum aber hatte sie einen Blick darauf geworfen, als sie mit einem Schrei des Schmerzes zusammenbrach und ausrief:

„Herr Graf! Warten Sie mich nicht länger! Sie wissen noch mehr! Wo ist mein Gyula, sagen Sie es, wo ist mein Kind geblieben?“

Ueber das Antlitz des Mannes ging ein sonderbares Zucken.

„Ihr Sohn?“ sagte er mit angenommener Verwunderung. „Das fragen Sie mich, Frau Gräfin?“

„Ja, ja!“ stieß diese heftig hervor, das Medaillon an ihre Brust pressend; „Sie wissen es, was aus meinem Kinde geworden ist. Woher haben Sie dieses Medaillon?“

Ihr Augen waren angstvoll bittend auf das Antlitz des Grafen gerichtet. Bei den letzten Worten streckte sie lebend die Hände gegen denselben aus. „Sagen Sie mir — Sie wissen Alles!“ Ihre Stimme kuckte, ein nervöses Zittern durchlief die zarte Gestalt der Dame.

Graf Pokold verzog keine Miene.

„Ich denke er ist drüben bei —“

„Nein, nein!“ rief die Gräfin leidenschaftlich. „Halten Sie mich nicht länger auf! Sagen Sie, lebt mein süßer Knabe, mein Gyula noch?“

Der Graf schien all' seinen Muth zu einer entscheidenden Frage zusammenzuraffen.

„So antworten Sie mir offen, Frau Gräfin: Ist der Bräutigam meiner Tochter nicht ihr Sohn?“

Als habe die Gequälte nur auf diese Frage gewartet, stieß sie ihre letzte Kraft zusammenfassend, im Tone höchsten Schmerzes hervor:



r nicht, daß eine
stigere Geschäfts-
er erkennt leider
ung, indem man
beschränken müsse.
rn leben 10,000
stahlen Geschäften
schäfte entstanden
man die ganze
ichten. Nachdem

50,000 M mehr
er Arbeiter, wo
e Leute durchaus
den. Das Kap.

stalt Weis-
91,000 M und
zu den Antrag:
arenindustrie in
Anstalt Weissenau
der Anstalt ober
v. Luz, Wohl
Berichterflatter

hatte der Luft-
uarn dessen Bal-
te, so daß das
Mann in große

el glaubt ver-
ungen, die sein
t eines Buben-
einer ersten Auf-
gleichfalls ohne
seligen Anschlag

der Centralstelle
s die elektrische
r Belästigung.
agers überallhin
andt ist, wurde
geköllt und ist
ste des Exports

ch Ende nächster
a nach Rußland

n das Comptoir
iebe stiegen vom
erbrachten, in das
warfen sie ihn
Boden herab und
gen. Allein der
ruch. Nachdem
Geschäftsbücher
abziehen, ließen
uch bewerkstelligt
sand man diese
nt wurden, und
häter sein könn-
m Stiefeln eines

r hatte sie einen

erzes zusammen-
iffen noch mehr!
ben?"
Juden.

berung. „Das

ihre Brust preß-
Woher haben
des Grafen ge-
de gegen densel-
Stimme leuchte,

Sie mich nicht
la noch?"

nden Frage zu-
der Bräutigam

sieß sie ihre
er vor:

Müllerknechtes auffallend übereinstimmten und sich auch Mehlspuren dabei vorfinden, nahm die Polizei zwei der Knechte einstweilen in Gewahrsam und wird die eingeleitete Untersuchung das Weitere ergeben.

Göppingen, 23. April. Gestern Nacht um 10 Uhr wurde der Postbote Mader von Börtlingen, der auf der Bizinalstraße von Reckbergshausen nach Börtlingen unterwegs war, im Walde von einem mit einem Prügel bewaffneten Mann angefallen, zu Boden geschlagen und seiner Dienstuhr und seiner Baarschaft beraubt. Nachdem der Verwundete wieder zu sich gekommen war, schleppte er sich nach Reckbergshausen zurück, von wo aus er nach B. geführt wurde. Die Verwundung ist keine gefährliche. Der junge Mann wollte morgen Hochzeit halten und war gestern bei der Familie seiner Braut in Schlath, um die letzten Verabredungen zu diesem Zwecke zu treffen.

Vermischtes.

Die Türkische Armee und die Deutschen Offiziere.

Wiederholt sind in der letzten Zeit irrtümliche Nachrichten über die Position der deutschen Offiziere im Dienste des Sultans gebracht worden. Die folgenden, aus authentischer türkischer Quelle stammenden Angaben mögen daher diese Situation beleuchten und da sie mit der künftigen Organisation der Türkischen Armee in Verbindung stehen, so besitzen sie um so größeres Interesse. Der Wunsch des Sultans, Deutsche Offiziere in seinen Dienst aufzunehmen, um die Reorganisation der Türkischen Armee durchzuführen, datirt aus früherer Zeit, offiziell ließ ihn aber der Sultan in wärmerer Weise bei Gelegenheit der bekannten Mission nach Berlin durch Ali Nizamé und Reschid aussprechen. Kaiser Wilhelm persönlich traf die Wahl, welche auf den Oberst Rähler und die Majore Ramphöener, von Hobe und Gistow fiel. Ein Jahr zuvor war auch der Preussische Intendanturrath v. Schilgen in den Dienst der Pforte für das Commissariats-Departement getreten. Die oben angeführten Offiziere wurden sofort zum Range von Paschas erhoben und sie schlossen einen Contract für drei Jahre ab, nach Ablauf welcher Zeit sie wieder in den Preussischen Dienst zurückkehren werden. Vor ihrer Abreise wurden sie vom Kaiser Wilhelm empfangen, der ihnen zur Ausführung ihrer Mission Glück wünschte. Ihre Tüchtigkeit wurde schon bald nach ihrer Ankunft vom Sultan dankbar anerkannt, der denn auch schon mehrere Male und zuletzt ganz kürzlich durch Herrn von Radowicz dem Deutschen Kaiser seinen Dank für ihre Entsendung aussprechen ließ. Der Sultan empfing alle Offiziere und übertrug einem Jeden von ihnen die Aufgabe, ihm einen selbstständigen Bericht über das dem betreffenden Offizier speziell zugewiesene Ressort auszuarbeiten. General Rähler haite über die Organisation des Generalstabes (und nicht über die ganze Armee, wie irrtümlich veröffentlicht worden ist) zu referiren, Ramphöener Pascha erhielt mehrere spezielle Aufträge und als allgemeine Aufgabe das Referat über die Infanterie, von Hobe Pascha über die Cavallerie, Gistow Pascha über die Artillerie und von Schilgen Pascha über die Intendantur. Alle Offiziere erhielten weitreichende Vollmachten und Jedem wurde ein türkischer Adjutant beigegeben, durch dessen Vermittlung sie in die Lage versetzt werden sollten, sich über Alles orientiren zu können. Da alle genannten Offiziere über zwanzig Jahre in der Preussischen Armee gedient und an allen Feldzügen Theil genommen haben, besitzen sie natürlich große Erfahrungen, welche sie in loyaler Weise zu Gunsten der Türkischen Armee-Einrichtungen verwenden. Im September des vorigen Jahres erstatteten die drei letztgenannten Paschas und etwas später Rähler Pascha ihre ersten Berichte. Ihre allgemeine Ansicht ging dahin, daß, wenn Deutschland enorme Summen bedürfte, um seine Armee nach dem Kriege mit Frankreich wieder schlagfertig zu machen, auch die Türkei große Geldopfer bringen müsse, um ihr Heer auf vollkommenen Fuß zu bringen. Alle Berichte constatiren, daß das Material an Soldaten ein vorzügliches sei und sich ganz und gar zur Heranbildung einer vortrefflichen Armee eigne, falls für eine bessere Bezahlung und für moralische Hebung des Offizierkorps, für eine Kräftigung der Disziplin und für ein geregeltes Ersatzwesen Sorge getragen wird.

Die Rücksicht auf die Finanzlage nöthigen die Deutschen Offiziere ihre Anträge je nach den zur Realisirung erforderlichen Geldmitteln, was die Dringlichkeit und Nothwendigkeit der Ausführung betrifft, in mehreren Cate-

gorien zu theilen. Die von ihnen erstatteten Berichte wurden zwei Commissionen zugewiesen, von denen die eine unter dem Vorsitze des einsichtsvollen sehr tüchtigen Ghazi Mouthar Pascha deren militärische Seite untersucht, während eine andere von Agop Effendi, dem Verwalter der Civilliste, präsidirte Commission die finanzielle Seite prüft. Die Deutschen Offiziere haben seither dem Auftrag des Sultans gemäß noch einige andere Specialberichte erstattet. Darunter befindet sich der vom Sultan gebilligte Vorschlag, dem auch der Kaiser von Deutschland bereits seine Zustimmung gegeben hat, daß zehn Offiziere für jede Waffengattung nach Berlin gehen, dort vor Allem ein halbes Jahr lernen und als Offiziere in die Preussischen Regimenter eingetheilt werden sollen. Sie würden gewöhnliche Uniformen tragen und mehrere Jahre im Dienste bleiben, um letzteren gründlich kennen zu lernen. Außerdem werden nächstens neben diesen zehn Offizieren auch zwei Türkische Generabstabs-Offiziere nach Deutschland gehen, ohne jedoch in deutsche Dienste zu treten, bloß um sich durch Beobachtung auszubilden. Diese Offiziere werden von General Rähler begleitet werden. General Ramphöener hat gleichfalls einen kurzen Urlaub erhalten, aber bloß um seine Frau zu holen. Der Sultan ist sehr zufrieden mit den Deutschen Offizieren. Er hat neulich einen ganzen Abend mit ihnen zugebracht, und sie mit höchstem Wohlwollen behandelt. Die Offiziere setzen ihren Ehrgeiz darin, dem Vertrauen des Kaiser Wilhelm und des Sultans zu entsprechen und sie wenden alle Mühe auf, um die Türkische Armee, deren große, natürliche Vorzüge sie anerkennen in jeder Weise zu vervollkommen.

Ueber Vergiftung von Rindvieh mit gekleiteten Kartoffeln geht dem Leipz. Tagebl. von einem Landwirth in Posen folgende Mittheilung zu: Bei Rindvieh, welches mit gekleiteten Kartoffeln gefüttert wurde, mochten dieselben nun roh oder gekocht verabreicht worden sein, ist wiederholt in verschiedenen Stallungen eine eigenthümliche Krankheit beobachtet worden, bei der sich in der Regel folgende Symptome einstellen: die Thiere lassen auf einmal vom Fressen ab und stehen mit ausgespreizten Füßen und gesenktem Kopfe wie betäubt; der Puls ist dabei stark beschleunigt, das Auge stier und die Hindehaut desselben stark injicirt (mit Blut?); werden sie zur Untersuchung aus dem Stalle geführt, dann treten die Erscheinungen einer fast vollständigen Lähmung der Bewegungsorgane hervor. Die Thiere taumeln von einer Seite auf die andere, rutschen auf den Knien herum und brechen öfters in den Sprung- oder Fesselgelenken zusammen; sich selbst überlassen, würden die armen Thiere kopfüberstürzen. Dies ist das ungefähre Bild der Krankheit, von den Aerzten „Solaninvergiftung“ genannt. Das betreffende Gift ist ein Alkaloid der Kartoffelkeime und wirkt lähmend auf die Centraltheile der Bewegung, also auf das kleine Gehirn und das Rückenmark. Zur Bekämpfung der Krankheit ist die Kartoffelfütterung schleunigst mit Heufütterung zu vertauschen und dem Vieh innerlich reizend restaurirende Mittel zu verabreichen. In der Regel ist die Krankheit in diesem Falle nach einer Dauer von 6 bis 8 Tagen gehoben und die Thiere sind vollständig wieder hergestellt.

In München muß man ein derbes deutsches Sprüchwort nicht kennen; die Zeitungen dort veröffentlichten nicht nur alle einzelne Geschenke an Perlen, Diamanten etc., welche die Prinzessin Isabella zu ihrer Hochzeit erhalten hat, sondern setzen auch zu jedem einzelnen Geschenk die Summe hinzu, die es gekostet hat — von 5000 bis zu 100,000 Francs.

Literarisches.

Was die so allgemein beliebte Zeitschrift die „Musketeer Welt“ (Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Eduard Hallberger, Stuttgart) für den neuen Jahrgang versprochen, hat sie in reichster Fülle gehalten. Zwei große Romane von hervorragenden Autoren, wie so an Dewall und Warren, bringen spannende Lebensdramen aus sehr verschiedenen Kreisen der menschlichen Gesellschaft; diesen schloß sich in der Erzählung: „Der Kampf einer Frau“ eine Geschichte an, welche besonders für das Herz der Frauen geschaffen ist, und nun finden wir die ersten Kapitel des neuen Romans von Rosenthal-Bonin: „Die Hiebändigerin“, von welchem man mit Recht die größten Erwartungen hegt und der ebenso interessant und fabelvoll ist, als er in ganz außerordentlicher Weise spannend und feiert. Die bunte Mannigfaltigkeit der kleinen Erzählungen, der Skizzen, Novellen, Reisebilder, des belehrenden Theils, die Wahl und der Reichthum interessanter Bilder, Genrescenen aus der Zeit, fremde Lande und Sitten, Menschen und Thierwelt und vorführend, ist wie vortrefflich dies Journal geleitet ist, und gibt uns fast ein Räthsel auf, das nämlich, wie es möglich sein kann, für den so billigen Preis von 30 Pfennig pro Heft all das zu leisten.

Zu beziehen ist dasselbe durch C. Georgii's Buchhandlung in Galm.

Zigeunerin fast geschoben, trat Ferenc, nicht wissend, warum er Zeuge dieser schmerzlichen Scene habe sein müssen, auf die Schwelle. Seine Gedanken waren ganz wo anders und mit schmerzvollem Ausdruck sah sein Auge zu Boden.

„Er ist es!“ rief die Gräfin und aus dem Ton der Worte klang der Jubel des jauchzenden Mutterherzens hindurch. Ehe der erstaunte Mann noch recht wußte, wie ihm geschah, war die Mutter auf ihn zugeeilt und hatte die zitternden Hände um den Hals des Sohnes geschlungen, jetzt in einem heftigen Thränenstrom die schwere, fünfundzwanzig Jahre getragene Last von ihrem Herzen lösend, während ihr Auge selig an den edelstehenden Zügen des jungen Mannes hing. — Verwirrt, erstaunt blickte der Ueber-raschte bald auf die ihn umschlingende Dame, bald auf den Grafen. Sein Arm hielt die Ohnmächtige unwillkürlich fest, während er das Auge ernst auf den Grafen richtete:

„Ich bitte, Herr Graf, — erklären Sie mir —“

„Sogleich!“ unterbrach ihn dieser. „Nur beantworten Sie mir zuvor eine andere Frage: Wer sind Ihre Eltern, Herr?“

„Meine Eltern?“ verfehte der Gefragte fast wehmüthig; „ich habe nie meine Eltern gekannt. — Ich bin unter fremden Leuten aufgewachsen“, setzte er leiser hinzu.

„So ist kein Zweifel mehr. — Sie haben unser Gespräch gehört: Der vermählte Sohn, von welchem die Rede war, sind Sie! Erkennen Sie, Herr Graf, in dieser Dame Ihre Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)

„Nein, nein, er ist es nicht; er wurde mir gebracht, weil mein Kind — o mein Gott! — es war das Kind der Amme, die meinen süßen Knaben allein gelassen hatte. Meinen Mann hat der Kummer darüber in das Grab gestürzt. Er schwieg, um mich in einer Täuschung zu erhalten, die ich — O haben Sie Erbarmen, Herr Graf und sagen Sie mir, wo mein Gynala sich befindet?“

Die Augen der armen Mutter hingen angstvoll an den Lippen des Grafen, als erwarteten sie von demselben ein Todesurtheil.

Ein helles Leuchten schloß über das strenge Angesicht des Mannes und während er sich erhob und seinen Sessel zurückshob, sagte er langsam, zögernd:

„Würden Sie Ihren Knaben erkennen, Frau Gräfin, nach fünfundzwanzig Jahren?“

„Die Dame hatte sich gleichfalls rasch erhoben. Ihre Augen irrten hastig in dem Zimmer umher, als suche sie ihr Kind. „Ja, ja, ich würde ihn erkennen,“ rief sie mit einem ihr Gesicht verklärenden Ausdruck; „er trug die Züge seines Vaters, er kann ihm nicht unähnlich geworden sein, wie —“ sie stockte und stützte sich halb ohnmächtig auf die Lehne ihres Sessels.

Graf Pokolski trat auf sie zu und ergriff sanft ihren Arm.

„So fassen Sie sich, Frau Gräfin und lassen Sie Mutterange und Mutterherz prüfen, ob dieses Ihr Sohn sei. — Torzista!“

Die Augen der Dame folgten den Blicken des Grafen, der bei seinem letzten Auf sich nach der Thür des Kabinetts gewendet hatte. Die Thür war aufgegangen und von der im ganzen Gesicht vor Freude strahlenden



Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.
Georgenäums-Stiftung.

Die Stiftung des Herrn Generalconsuls von Georgii, für Arbeiter welche 2 Jahre lang ununterbrochen und mit gutem Prädicat bei hiesigen Industriellen in Arbeit standen, wird am
Samstag, den 28. April 1883, Abends 6 1/2 Uhr,
im Saale des Georgenäums vertheilt. Sämmtliche Arbeiter, welche sich gemeldet haben und nicht zurückgewiesen wurden, haben persönlich und pünktlich zu erscheinen; wer durch Krankheit verhindert ist, kann sich durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen.
Verwaltungsrath der Georgenäumsstiftung.
Vorstand: Notar **Häfner.**

Calw.
Reallyceum.

Öffentliche Schlussfeier im Zeichnungsjaal des Georgenäums am **Freitag, den 27. April,** Vormittags 8-9 Uhr, Gesänge, Dclamationen, Abschiedsworte eines Schülers, Ansprache des Rectors und Preisvertheilung. Behörden, Eltern und Schulfreunde sind freundlich eingeladen.
Königl. Rectorat.

Breitenberg,
Gerichtsbezirk Calw.
Fahrniß-Auktion.

Aus der Nachlasssache der verstorbenen Jakob Häfner, Weidenmüllers Eheleute von hier, kommt auf der Weidenmühle gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:
1) Montag, den 30. April d. J., Vormittags 8 1/2 Uhr,
2 Kühe, 2 Maulesel, sodann Manns- Kleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, darunter 2 eichene Krautständer und ca. 600 Ltr. Most.
2) Dienstag, den 1. Mai d. J., Vormittags 8 1/2 Uhr,
Feld- und Handgeschirr, darunter 1 Futterschneidmaschine, 1 Dreherpflug, Fuhr- und Bauerngeschirr, darunter 3 Leiterwagen, 1 Wende, Pferdegeschirr und allerlei Hausrath.
Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 23. April 1883.
H. H.:
Waisengericht.
Vorstand Kübler.

Privat-Anzeigen.

Calw.
Sonntag, den 29. April,
Morgens 7 1/4 Uhr,
kath. Gottesdienst.

Verloren

ging am letzten Dienstag eine silberne Cylinderruhr mit einer Haarschnur vom Hafnerweg bis zum Weidenstaigle. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Compt. ds. Bl. abzugeben.

Wafulatur

ist wieder zu haben
im Comptoir d. Bl.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, das bürgerlich kochen und den übrigen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, kann sofort eintreten.
Näheres in der Redaktion d. Bl.

Wohnung zu vermieten.

Das seither von Herrn Präzeptor Dölker bewohnte Logis, bestehend in 6 Zimmern nebst Zugehör, ist bis Jakob zu vermieten.
Johanna Rank.

Reiner Wein und guter kräftiger Most

werden versendet an Private von 20 Ltr. an; sich zu wenden an Rudolf Mosse, Stuttgart, unter T. 1235. Verkaufsmittler, jedoch nur streng solide, werden gesucht. Gute Provision.

Visitenkarten

liefert in hübschen Kästchen und in jedem Format prompt die Buch- und Steindruckerei von A. Oel-schläger.

Zu vermieten

habe ich das von Herrn Uhrmacher Rist bewohnte Logis, sowie den seit-her als Lackierwerkstatt benützten Raum an der Bahnhofstraße.
Bauer, Sattler.

Zu verkaufen:

einige ältere große Kisten, zwei kleinere grüne Koffer, eine große alte Komode, eine Waschmange ein Kindertischle und Bänkle bei
Schuhmacher Königs Wittwe.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am **Dienstag, den 1. Mai,** stattfindenden Hochzeitsfeier im Gasthaus z. Hirsch in Liebenzell ergebenst einzuladen.
Gottlieb Burkhardt.
Pauline Strobel.

Ein großes und ein kleines
Logis

hat sogleich oder bis Jakob zu vermieten.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Mein oberes
Logis

habe ich auf Jakob zu vermieten.
Bäder Essig,
Lebergasse.

Bremen.  **Amerika.**

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwoch und Sonntag** nach

Amerika.
Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agentur des
Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen Agenten:
Ernst Schall am Markt, Calw,
Franz X. Decker, Weil der Stadt,
Carl Woehle, Leonberg.
Gottlob Schmid, Nagold.

Eine freundliche
Wohnung

mit allen Erfordernissen hat auf Jakob zu vermieten.
Carl Erfle, Metzgergasse.

Ich erlaube mir den geehrten Frauen von Calw ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab als

Hebamme
practicire und empfehle meine Dienste hiemit bestens
Pauline Charrier.


Zu haben bei Albert Haager, Conditior, Bahnhofstrasse, Calw.
entsteht, leicht verdaulich und dennoch sehr stärkend; für Personen, losenden und schwächliche Con-ditionen äusserst empfehlenswerth.

Alle Annoncen

für den **Schwarzwälder Boten**, **Schwäbischen Merkur**, **Frankfurter Zeitung**, **Augsburger Abendzeitung**, **Badische Landeszeitung**, (Carlsruhe), **Fränk. Kurier** in **Nürnberg**, **Berliner Tageblatt**, **Berner Bund**, **Deutsches Montagsblatt**, **Kladderadatsch**, **Bazar**, **Fliegende Blätter**, **Indépendance belge**, **Kölnische Zeitung**, **Calwer Wochenblatt**, sowie für alle anderen Zeitungen, Oberamtsblätter, Fachzeitschriften befördert ohne Kostenhöhung am billigsten und promptesten die Zeitungs-Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Stuttgart,
Königsstrasse 38.
Zeitungs-Verzeichniß (Insertions-Tarif), sowie Kosten-Anschläge gratis und franco.
Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt.

Der von J. A. Schauder in Reutlingen erfundene

Leder-Verbstoff
in Flaschen à 1 M. und 60 S. wieder zu haben im
Comptoir ds. Blattes.

Hamburg-Havre-New-York.



Die unterzeichnete General-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen-Packetschiff-Actien-Gesellschaft** erlaubt sich Reisende und Auswanderer darauf aufmerksam zu machen, daß diejenigen Dampfschiffe dieser Compagnie, welche in **Hamburg** **Mittwoch** zur Expedition gelangen, **Freitag** **Havre** anlaufen und **Sonntag** Vormittag von **Havre** nach **New-York** abfahren, wodurch den betreffenden Passagieren Gelegenheit geboten ist, ab **Havre** die Reise nach **New-York** auf anerkannt seetüchtigen Deutschen Postdampfschiffen anzutreten.

Carl Anselm, General-Agent

der Hamburg-Amerik. Packet-Fahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg.